



Die Stachelschweine werden 75!



Im Jubiläumsprogramm 75 Jahre Stachelschweine: „**Ich hab' noch einen Tesla in Berlin**“ wird eine Zukunftsvision des Jahres 2028 erzählt: Die neue Bundeskanzlerin **Sarah Wagenknecht** und ihr Vizekanzler **Boris Pistorius** geraten zunehmend unter Druck, weil die Staatsverschuldung unaufhaltsam voranschreitet.

Das Käsebrötchen kostet 14 Euro. BASF und Bayer sind nach Asien ausgewandert, VW und BMW gehören zu Tesla. Die Kreditwürdigkeit der Bundesrepublik wurde auf BB herabgestuft, die Steuern gehen zur Hälfte für Zinszahlungen drauf.

Da hat Vizekanzler Pistorius eine Idee. Mit einer einzigen Maßnahme, so rechnet er vor, kann Kanzlerin Wagenknecht alle ihre Wahlversprechen finanzieren: Rente ab 55, kostenloser Öffentlicher Verkehr und Mietendeckel auf dem Stand von 1989. Es ist der Geheimplan Berlin. Die Hauptstadt soll als Tafelsilber Deutschlands verkauft werden. Ein bekannter Entwickler von Elektroautos und Inhaber eines Mikroblogging-Dienstes schlägt sofort zu... Von nun an kann nichts mehr schiefgehen! Doch dann geht doch alles schief...

Das Jubiläumsprogramm der STACHELSCHWEINE bietet temporeiches, aktuelles und hintersinniges Kabarett mit viel Musik: Zum 75. Jubiläum legen die STACHELSCHWEINE ein Programm vor, das schwarzen Humor elegant mit Berliner Gelassenheit verknüpft. Wenn alles in Panik gerät, wissen wir: Niemand hat die Absicht Berlin zu verkaufen!

Es spielen: Santina Maria Schrader, Mirja Henking, Sebastian Stert.
Buch: Frank Lüdecke, Sören Sieg
Regie: Frank Lüdecke
Musik: Luca Fazioli
Arrangements: Martin Rosengarten

Tickets:

<https://diestachelschweine.de/programm/produktion/jubilaumsprogramm-75-jahre>

Termine:

Öffentliche Probe: 4. September 2024

Tickets auf allen Plätzen 17 Euro

Voraufführungen am 5. und 6. September 2024

Tickets 28 bis 39 Euro

Premiere am 7. September 2024

Tickets 29 bis 42 Euro

Jeweils ab 20:00 Uhr

Danach fast täglich im Programm.

Theater im Europa-Center

Das Kabarett Theater Die Stachelschweine ist das älteste Berliner Kabarett und das zweitälteste in ganz Deutschland. Es wurde im Herbst 1949 in dem Künstler- und Studentenlokal Badewanne unweit der Berliner Gedächtniskirche als Schauspielerkollektiv gegründet. Der Name Stachelschweine ist angelehnt an eine Zeitschrift der 1920er Jahre, Das Stachelschwein, deren Herausgeber der Schriftsteller und Kabarettist Hans Reimann war.

Die ganze spannende Geschichte der Stachelschweine ist nachzulesen bei Wikipedia.

https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Stachelschweine



Foto: paperpress

*Der Künstlerische Leiter **Frank Lüdecke** und die Geschäftsführerin **Caroline Lüdecke** (Mitte) mit der paperpress-Crew.*

Sehr persönliche Anmerkungen

1949 war ein ganz besonderes Jahr, was wir allein schon daran merken, dass andauernd 75ste Jahrestage gefeiert werden, wie Gründung der Bundesrepublik und der DDR, NATO, Ende der Berlin Blockade und vieles mehr. Nicht zu vergessen, dass am 20.



März die Westalliierte Militärregierung die D-Mark zum alleinigen Zahlungsmittel in den Westsektoren Berlins erklärte, nachdem dies bereits im Juni 1948 in Westdeutschland geschah. Jeder Bürger bekam ein Kopfgeld von 40 DM, am 20. März 1949 auch in West-Berlin. Was für ein Glück, dass der Autor dieses Beitrages genau an diesem Tag das Licht der damals noch grauen Welt in Berlin erblickte und auch zwei Zwanziger auf den Wickeltisch gelegt bekam.

Am 29. Oktober 1949 fand die Premiere des ersten Programms der Stachelschweine statt. Von 1951 bis 1965 war die angesagteste Adresse für gutes politisches Kabarett in Berlin die Rankestraße 9. Schon als Zwölf- und Dreizehnjähriger überredete ich meinen Vater, mit mir zu den Stachelschweinen zu gehen. Die „Ewige Lampe“, so der Name der Kneipe, die das Theater war, verfügte nur über eine kleine Bühne und wenig Sitzplätze. Die Kabarettisten waren einem hier so nah wie sonst kaum irgendwo.

Unvergessen bleibt das Programm, in dem **Wolfgang Gruner**, **Joachim Röcker**, **Jo Herbst** und (ich glaube) **Achim Strietzel** zum Schluss als **Beatles** zu „I want to hold your hand“ einen satirischen deutschen Text sangen. Mit dem Umzug der Stachelschweine 1965 ins Europa-Center zog ich natürlich mit, inzwischen ohne väterliche Begleitung. Dem Gründer der Stachelschweine, **Rolf Ulrich**, ging ich zeitweise ziemlich auf die Nerven, weil ich immer wieder auftauchte und ihn um Textbücher bat.



Das erste Programm in der neuen Spielstätte im Untergeschoss des Europa-Centers am 9. Juni 1965 hieß „...und vor 20 Jahren war alles vorbei.“ **Günther Pfitzmann**, der früher schon zum Ensemble der Stachelschweine gehörte, war zurückgekehrt. Er spielte unter anderem einen schwulen Ballettmeister:

„Kinder, entweder ist heute Föhn, oder mir fehlen Vitamine.“ In dem Sketch ging es um die Auftritte des Fernsehballetts. „Wenn das Fernsehen mal nicht weiterweiß, wird durch uns die Röhre heiter heiß.“

Unerreichter Höhepunkt des Programms war allerdings der Auftritt von **Wolfgang Gruner** als **Walter**

Ulbricht. Ulbricht ist der promiente Gast in **Robert Lemkes** „Was bin ich?“ Am Ende des „heiteren Berufe Ratens“ musste sich das Rateteam immer Masken aufsetzen und eine bekannte Persönlichkeit erkennen. **Günther Pfitzmann** spielte **Robert Lemke**, das Rateteam bestand aus **Inge Wolffberg (Annette von Arentin)**, **Beate Hasenau (Marianne Koch)** und **Achim Strietzel** (Oberstaatsanwalt **Hans Sachs**). Während es beim Berufe Raten für jedes Nein 5 Mark gab, bekamen Prominente in der Sendung irgendein Präsent. Bei den Stachelschweinen erhielt der fiktive Ulbricht bei jedem Nein eine Banane.



Dieser Sketch ist erhalten geblieben, zwar in schlechter Bild-, aber guter Tonqualität-
<https://www.youtube.com/watch?v=XtLJKzQqOI>

Das Textbuch ist eine wunderbare Erinnerung an die große Zeit des Kabarettts. Leider eignet es sich nicht für „Bares für Rares“, weil ich etliche Stellen markiert und Notizen gemacht habe.



Wolfgang Gruner und **Dieter Hildebrandt** zählten zu den bedeutendsten deutschen Kabarettisten. Ihre Kabarettts, **Die**

Stachelschweine und die **Münchner Lach- und Schießgesellschaft** existieren noch heute, werden bedauerlicherweise vom Fernsehen nicht mehr wahrgenommen, stattdessen verplumpert beispielsweise der **rbb** seine Sendezeit mit ständigen Wiederholungen der 100 besten Hits aller Zeiten. „Da kann man sich nur an den Arsch fassen, weil der Kopf viel zu schade dazu ist.“ (Dieter Hildebrandt).

„Manche Politiker sind wie Akkordeons – zuerst machen sie viel Wind, aber dann beugen sie sich dem Druck.“ (Wolfgang Gruner). Foto: Lothar Duclos

Ed Koch